

Vorwort: Wie könnte ein angemessener Umgang der Kommunen mit der Crack-Problematik aussehen?

Heino Stöver, Ingo Ilja Michels

Während der Crackkonsum für viele Jahre auf die Städte Frankfurt, Hamburg und Hannover begrenzt war (Deutsches Ärzteblatt 2001), ist dieses Phänomen nun in den meisten Großstädten Deutschlands erkennbar (Michels et al. 2023). Dieser Band enthält die Beiträge zweier Konferenzen von November 2024 zum Umgang der Kommunen mit Crackkonsumierenden, und zwar in Frankfurt am Main (Frankfurt University of Applied Sciences [FRA AUS] 2024) und Berlin (Landesbeauftragte – Landessuchtbeauftragte 2024). Die Referierenden beider Fachtagungen haben gesundheitliche und ordnungspolitische Probleme der Kommunen im Zusammenhang mit Crackkonsum benannt und Lösungsvorschläge unterbreitet. Wir danken den Referierenden, dass sie ihre Vorträge verschriftlicht und uns für diesen Band zur Verfügung gestellt haben! Daraus lassen sich viele Anregungen für die Kommunen ableiten, wie ein menschenwürdiger Umgang mit Crackkonsumierenden gewährleistet werden kann, und wie gleichzeitig die Interessen der Stadtbevölkerung gewahrt werden können.

Crack basiert auf Kokain und wird geraucht. Es hat seit dem Jahr 2000 in den offenen Drogenszenen von Frankfurt am Main, Hannover und Hamburg das pulverförmige Kokain fast vollständig verdrängt. Aber auch in anderen Großstädten wie Berlin, Köln, Düsseldorf, Dortmund oder Bremen breitet sich seit einigen Jahren der Crack-Konsum im öffentlichen Raum und unter bestimmten Konsumierenden aus. Erste Forschungsergebnisse weisen auf einen angestiegenen und mindestens stabil bleibenden bis weiter steigenden Konsum von Crack unter Hochrisiko-Drogenkonsumierenden in offenen Szenen hin (Kühnl et al. 2023). Zwar ist Heroin¹ noch immer die am häufigsten konsumierte Substanz in den offenen Drogenszenen, an zweiter Stelle steht inzwischen Crack. In den Frankfurter Drogenkonsumräumen bspw. nimmt ein Drittel der Konsument*innen sowohl Heroin als auch Crack (Stöver/Förster 2022).

1 Es wird gestreckt, zunehmend auch versetzt mit Fentanyl oder mit anderen synthetischen Opioiden konsumiert.

Mit dem Crack-Konsum einher geht häufig eine rapide Verschlechterung des allgemeinen Gesundheitszustandes sowie Wesensveränderungen der Konsumierenden. Symptome wie innere Unruhe, Anspannung und aggressives Verhalten erschweren Beratung und Hilfe. Der Hintergrund vieler Crack-Konsumierenden ist geprägt von einer *Broken home* Sozialisation, langjähriger Szenevergangenheit, häufigen Haftstrafen, mangelnder Selbstfürsorge, Persönlichkeitsstörungen sowie einer ausgeprägten Ablehnung des Hilfesystems.

Crack hat zwar ein hohes psychisches Suchtpotential, es gibt allerdings auch andere Konsummuster. Ein großes Problem stellt allerdings der weitverbreitete Gebrauch mehrerer psychoaktiver Substanzen neben Crack dar. Die Konsumierenden von Crack bleiben dabei jedoch in ihren Kontrollphasen ansprechbar und sind offen für Hilfeangebote.

Besondere Wirkung, besondere Belastungen, besondere Bedarfe

Infektionen: Um Crack zu rauchen, braucht man eine Pfeife – die wird oft geteilt. Ohnehin sind Zähne, Zahnfleisch und Lippen von häufig konsumierenden Personen in einem desolaten Zustand, hinzu ist Hepatitis C weit verbreitet. Mit dem Teilen von Pfeifen steigt das Risiko einer Übertragung von Hepatitis C.

Unterernährung: Crack unterdrückt das Hunger- und Durstgefühl, die Konsument*innen leiden in der Folge unter Unterernährung und Schwäche. Daher sollten alle niedrigschwelligen Einrichtungen für sie hochkalorische Kost bereitstellen.

Schlafmangel: Außerdem führt diese Droge zu chronischem Schlafmangel. Daher sieht man Crackkonsument*innen in der Öffentlichkeit dösen oder schlafen. Ihnen würden szenenahe Tagesruhebetten helfen. Durch sogenannte Express-Konsumplätze, die z.B. in der Hamburger Einrichtung *Abrigado* eigens für Crackkonsument*innen vorgehalten werden, kann der Versuch unternommen werden, den Konsum im Umfeld der Einrichtung zu reduzieren.

Suchtdruck: Ist die Rauschwirkung vorbei, steigt schnell das Verlangen nach der nächsten Konsumeinheit. Die Betroffenen bräuchten Ruhe- und Erholungsphasen – das können Einrichtungen unterstützen, indem sie Inhalationsräume, Tages- und Nacht-Ruheräume/-betten zur Verfügung stellen, sowie ausreichend Indoor- und Outdoor-Flächen für Menschen mit Bewegungsdrang und zum Separieren von Personen ermöglichen. Der Tag

ist vom Kreislauf aus Beschaffung und Konsum geprägt. Sowohl die Soziale Arbeit in als auch außerhalb der Einrichtung (Streetwork) kann daran angepasst werden.

Migrant*innenanteil: Schließlich ist der Migrant*innenanteil unter den Crack-Konsumierenden besonders hoch. Vielen fehlen ausreichende Deutschkenntnisse für von grundlegende *Safer Use* Informationen oder weiterführende Beratung. Hier braucht es mehrsprachige Angebote.

Anforderungen an die Drogenhilfe

Die Droge verändert die Szene und den Alltag der Drogenhilfe (Stadt Frankfurt 2025; Städteinitiative Sozialpolitik 2025). Die Kommunen im Zentrum des Crack-Konsums haben bereits reagiert, mit Crack-Street-Projekten (Frankfurt am Main), einer engeren Verzahnung von Wohnungslosen- und Suchthilfe (Düsseldorf [Kensbock 2024] und Frankfurt am Main), niedrigschwelliger „Straßensubstitution“ (Hamburg [Wermter 2021]), Einrichtung eines sektorübergreifenden Sonderstabes „Ordnung und Stadtleben“ (Stadt Dortmund 2024).

All diese kommunalen Bemühungen zielen auf eine Steigerung/Sicherung der Aufenthaltsqualität für alle Bürger*innen mit einer Balance aus Repression auf der einen sowie Prävention und Hilfeangeboten auf der anderen Seite.

Intensiver als hierzulande befasst man sich in der Schweiz mit der Crackproblematik. Dort verfolgt die *Swiss Society of Addiction* (SSAM 2024) sozialpsychiatrische-psychotherapeutische sowie medikamentöse Ansätze. Zentrale Punkte sind eine intensive ambulante Behandlung, Straßensozialarbeit, die Versorgung mit Wohnraum und Substitution, bis hin zur Verschreibung von Kokain.

Alles keine völlig neuen Ansätze, aber die Schweizer Medizinkolleg*innen scheinen hier innovativer zu sein. In Deutschland haben Praktiker*innen aus den Städten Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Berlin und Bremen im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit hierzu Handlungsempfehlungen erstellt (Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik [akzept e.V.] 2023).

Schlussendlich heißt es in den 2023 publizierten Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Crack-Konsum:

„Die hohe Belastung der Zielgruppe und deren multifaktoriellen Problemlagen erfordern entsprechend einen multiprofessionellen und interdisziplinären

nären Zugang sowie eine bessere Verzahnung unterschiedlicher Akteure sowie der Kostenträgerschaften. Diese übergreifende Versorgung ist derzeit noch schwer sicherzustellen. Folgende Maßnahmen sollten angebahnt und ausgeweitet werden, um eine zunehmend verbesserte institutionsübergreifende und interdisziplinäre Kooperation sicherzustellen. (...) Eine gute kommunale Vernetzung der Drogenhilfe zwecks tragfähiger Kooperationen spezifischer, nachhaltiger Hilfen für die Gruppe der Crack- bzw. polyvalent Konsumierenden ist notwendig, um eine schnelle Vermittlung in weiterführende medizinische, psychiatrische und psychotherapeutische Angebote vornehmen zu können (Entzug, Wohneinrichtungen, Betreutes Wohnen und viele Weitere). (...) Die noch weitgehend vorherrschende „Versäulung“ der Hilfen (SGB V, SGB XII, SGB VIII usw.), sowie die gegenseitigen Abgrenzungen und Nichtzuständigkeitserklärungen (von Polizei, Ordnungs- und Gesundheitsdiensten, Ämtern für soziale Dienste, Jugend-, Obdachlosen-/ Wohnungs-/ Straffälligenhilfe etc.) bzw. die unterschiedlichen Kostenträger (Ämter für Soziales, Krankenkassen, Rentenversicherung) verhindern häufig die notwendige schnelle, unbürokratische und interdisziplinäre Versorgung durch Hilfeangebote sogar bei Menschen, die sozialrechtliche Ansprüche geltend machen könnten.“ (akzept e.V. 2023)

Unser Dank gilt den Referierenden beider Veranstaltungen ihre Expertise zur Verfügung zu stellen und für ihre Mühe die Vorträge zu verschriftlichen!

Dank auch an Ulla-Britt Klankwarth, für die Lektoratsarbeiten!

Bremen, Bonn, im Juni 2025

Heino Stöver, Ingo Ilja Michels

Literatur

Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik (akzept e.V.) (2023): Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Crack-Konsum im Kontext der Drogen- und Suchthilfe. www.akzept.eu/wp-content/uploads/2023/01/HandlungsempfehlungenCrack2023.pdf, 12.03.2024

Bundesarbeitsgemeinschaft Drogenkonsumräume (2024): Handreichung zur Anpassung der Angebote in Aids- und Drogenhilfe für Crack-Konsument*innen. www.aids-hilfe.de/medien/md/handreichung-zur-anpassung-der-angebote-in-aids-und-drogenhilfe-fuer-crack-konsumentinnen/, 30.04.2025

- Deutsche Aids-Hilfe/Bundesarbeitsgemeinschaft Drogenkonsumräume (2024): Handreichung zur Anpassung der Angebote in Aids- und Drogenhilfe für Crack-Konsument*innen. Praxisnah – Bedarfsorientiert – Niedrigschwellig. www.aidshilfe.de/site/s/default/files/documents/crack_handlungsempfehlungen_final.pdf, 08.05.2025
- Deutsches Ärzteblatt (2001): Crack-Konsum Regionales Problem. www.aerzteblatt.de/archiv/pdf/8320797d-5320-4e10-985c-f6dee357b309, 08.05.2025
- Frankfurt University of Applied Sciences (FRA UAS) (2024, 20. November): Fachtagung: Crack in deutschen Großstädten – Strategien der Hilfe und Unterstützung. 2. Internationale Crack-Fachtagung. Crack in deutschen Großstädten – Strategien der Hilfe und Unterstützung. Frankfurt am Main: FRA UAS.
- Kensbock, Verena (2024, 01. März): Neue Obdachlosenunterkunft in Düsseldorf. „Die größte Herausforderung wird der Drogenkonsum“. Rheinische Post. https://rp-onlin.e.de/nrw/staedte/duesseldorf/duesseldorf-obdachlose-ziehen-in-neues-heim-an-moskauer-strasse_aid-107925435, 30.04.2025
- Kühnl, Regina/Bergmann, Heiko/Mathäus, Franziska et al. (2023): Crack Trendspotter Update, Februar 2023. <https://mindzone.info/wp-content/uploads/2023/02/Trendspotter-Nachbefragung-Crack-1.pdf>, 30.04.2025
- Landesbeauftragte – Landessuchtbeauftragte (2024, 06. November): Forum Drogenpolitik „Crack“. www.berlin.de/lb/drogen-sucht/veranstaltungen/, 08.05.2025
- Michels, Ingo Ilja/Schroers, Artur/Stöver, Heino et al. (Hrsg.) (2023): Themenschwerpunkt: Crack auf dem Vormarsch?! Konsequenzen für Kommunen und Drogenhilfe. In: rausch – Wiener Zeitschrift für Suchttherapie 12, H. 3.
- Neumeier, Esther/Kühnl, Regina (2023): Crack- & Kokainkonsum und Marktentwicklungen in Deutschland und Europa – Ergebnisse einer Trendspotteruntersuchung des National Early Warning Systems (NEWS). In: rausch – Wiener Zeitschrift für Suchttherapie 12, H. 3, S. 23–29.
- Stadt Dortmund (2024): Konzeptrahmen des Sonderstabes „Ordnung und Stadtleben“ zum Umgang mit den Auswirkungen von Drogenkonsum und Obdachlosigkeit auf die Stadt und die Stadtgesellschaft. Dortmund: Stadt Dortmund.
- Stadt Frankfurt (2025): Weiterentwicklung des Frankfurter Wegs – Crack im Fokus. Stadt Frankfurt. <https://frankfurt.de/-/media/frankfurtde/service-und-rathaus/stadtpolitik/magistrat/pdf/dezernat-viii/weiterentwicklung-frankfurter-weg.pdf>, 08.09.2025
- Städteinitiative Sozialpolitik (2025): Neue Orientierungshilfe für Städte und Gemeinden. Crack: Städteinitiative Sozialpolitik für eine wirksame Suchtpolitik. Städteinitiative Sozialpolitik. https://staedteinitiative.ch/cmsfiles/mm_20250520_orientierungshilfe_crack_de2.pdf, 08.09.2025
- Stöver, Heino/Förster, Stefan (2022): Drogenkonsumraum-Dokumentation. Auswertung der Daten der vier Frankfurter Drogenkonsumräume. Jahresbericht 2022. www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/ISFF/Jahresbericht_2022.pdf, 30.04.2025
- Swiss Society of Addiction Medicine (SSAM) (2024): Therapieformen bei Crack und Kokainkonsum. Bericht 2023. Bern: Bundesamt für Gesundheit.

Wermter, Benedict (2021, 08. Juni): Schadensminimierung. Hamburger Straßensubstitution: voller Erfolg für Drogengebrauchende. Deutsche Aidshilfe. <https://magazin.hiv/magazin/hamburger-strassensubstitution/>, 30.04.2025